

2. Tagung des Netzwerks der Lehrwerkstätten qualitativer Methodenlehre

13. und 14. März 2025, Wernigerode

Campus der Hochschule Geb. 4.0, Foyer, HS 4.001, Seminarräume

Donnerstag 13.03.2025

10:30	Ankommen bei Kaffee und Gebäck	
11:00-11:30	Begrüßung	
11:30-13:00	Die eigene Rolle finden – Impulse für die Methodenvermittlung	
11:30-13:00	<p>WS 1 Politische Dimensionen der Methodenlehre: gemeinsame Diskussion</p> <p>Organisation: Christian Funk, Agnes Stephenson</p>	<p>WS 2 Interpretationsperspektiven. Grenzen wahren: Biografische Nähe und wissenschaftliche Objektivität in der Betreuung von qualitativen Bachelor- und Masterarbeiten</p> <p>Organisation: Hannah Hofmann</p>
13:00-14:30	Mittagspause und Vernetzung	
14:30-16:00	<p>Analyse lehren</p> <p>WS 3 KI als Interpretationspartner:in: Qualitative Analyse mit Large Language Models</p> <p>Organisation: Thorsten Dresing, Uwe Krähnke, Thorsten Pehl</p>	<p>WS 4 „Forschen ist Beziehungsaufbau“ – Ideen und Impulse zum reflexiven Umgang mit der eigenen Involviertheit in Forschungsprozesse anhand von Forschungsbeziehungen im Kontext von Hochschullehre</p> <p>-- entfallen ---</p> <p>Organisation: Karolina Siegert, Alice Junge</p>
16:00-16:30	Pause und Vernetzung	
16:30-17:45	Walk & Talk: Ortswechsel mit Spaziergang	
18:00-18:45	Analyse lehren: Pitch-Session	
19:00	Abendessen in einer Lokalität in Wernigerode	

Freitag 14.03.2025

9:00-10:30	<p>WS 5 Disziplin und Transdisziplinarität Part I: Worldcafé</p> <p>Organisation: Maria Kondratjuk, Laura Behrmann</p>
10:30-11:00	Pause und Vernetzung
11:00-12:30	<p>WS 6 Disziplin und Transdisziplinarität Part II: Input und Podiumsdiskussion</p> <p>Organisation: Maria Kondratjuk, Laura Behrmann</p>
12:30	Ende der Tagung

Beschreibung der Workshops

WS 1 Gemeinsame Diskussion: Politische Dimensionen der Methodenlehre

Organisation: Christian Funk, Agnes Stephenson

Die jüngsten politischen Ereignisse zeigen, dass rechtsextreme und faschistische Ideen populistischer Parteien und Bewegungen immer mehr Zustimmung erhalten. Diese Entwicklung ist für die Menschen im Allgemeinen und für Forschende im Besonderen besorgniserregend. Die Geschichte der qualitativen Sozialforschung ist eine Geschichte der differenzierten Beschäftigung mit den und dem gleichzeitigen Einsatz für die Marginalisierten der Gesellschaft. Es bedarf einer Lehre der qualitativen Sozialforschung, welche explizit politisch agiert und Machtverhältnisse, die in Daten und Interpretationen eingebettet sind, kritisch hinterfragt. Damit verbunden stellen sich vor dem Hintergrund politischer Veränderungen in der Lehre qualitativer Forschung Fragen wie: Inwiefern ist oder sollte qualitative Methodenlehre (auch) politisch sein? Wie kann qualitative Methodenlehre zu aktuellen politischen Entwicklungen Stellung beziehen? Wie ist sie davon betroffen und wie kann sie zur gesellschaftlichen Veränderung beitragen? Als ein erster Ausgangspunkt soll uns ein Entwurf für ein „Plädoyer für eine politisch bewusste Lehre in der qualitativen Sozialforschung“ dienen. Anhand der dort dargelegten Argumentation und Bezüge, sowie der oben benannten Fragen wollen wir mit den Teilnehmenden in eine produktive Diskussion gelangen.

WS 2 Interaktiver Workshop: Interpretationsperspektiven, Grenzen wahren: Biografische Nähe und wissenschaftliche Objektivität in der Betreuung von qualitativen Bachelor- und Masterarbeiten

Organisatorin: Hannah Hofmann

In diesem Workshop wird die besondere Herausforderung thematisiert, Studierende bei der Wahl und Bearbeitung biografisch geprägter Themen in qualitativen Forschungsprojekten zu unterstützen. Themen, die oft persönliche Erfahrungen widerspiegeln, stellen sowohl Studierende als auch Betreuende vor ethische und methodische Fragen. Wie kann die emotionale Nähe zu einem Thema die Datenerhebung, -auswertung und -interpretation beeinflussen? Wie können Betreuende eine Balance zwischen Empathie und wissenschaftlicher Distanz wahren? Wie kann eine Überidentifikation mit dem Forschungsthema vermieden werden, um die wissenschaftliche Objektivität zu sichern und gleichzeitig den emotionalen Schutz der Studierenden zu gewährleisten? Ein zentrales Ziel des Workshops ist es, gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie der Grenzbereich zwischen persönlicher Nähe und professioneller Distanz in der Bearbeitung dieser Themen von Studierenden definiert werden kann. Darüber hinaus steht die Zusammenführung dieser Ideen zu einer praxisorientierten Handreichung im Fokus, die den Betreuenden hilft, biografisch geprägte Themen verantwortungsbewusst zu begleiten, ohne die Studierenden oder die Forschung in unangemessene emotionale Konflikte zu stürzen.

WS 3 Interaktiver Workshop: KI als Interpretationspartner:in: Qualitative Analyse mit Large Language Models

Organisatoren Thorsten Pehl, Thorsten Dresing, Uwe Krähnke

Die hybride Interpretationsgruppe ist ein Verfahren, bei dem die KI (Large Language Models; LLMs) systematisch und methodisiert in die interpretative Textanalyse eingebunden wird. Analog zu einer klassischen Interpretationsgruppe fungieren hier die eingesetzten LLMs als Deutungsangebot-Lieferant:innen und Impulsgeber:innen für den Analyseprozess. Im Workshop stellen wir zunächst die praktische Umsetzung einer hybriden Interpretationsgruppe mit den (weitestgehend kostenfrei verfügbaren) LLMs ChatGPT, Gemini und Claude vor. Anschließend soll das Verfahren mit eigenem oder zur Verfügung gestelltem Material ausprobiert werden. Aufbauend auf diesen Erfahrungen möchten wir dann gemeinsam die Möglichkeiten, (didaktischen) Herausforderungen und Risiken der KI-gestützten qualitativen Forschung diskutieren.

Mit dem Workshop wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die generative KI-Nutzung unweigerlich in die Lehre qualitativer Methoden Einzug halten wird. Darauf sollten Lehrende vorbereitet sein. Sie sollten die Möglichkeiten und Grenzen der LLM-Technologie kennen und den Studierenden gangbare Wege einer sinnvollen Nutzung aufzuzeigen. Gern kann eigenes Datenmaterial (etwa Interviewausschnitt, Transkript einer Talkshow, ein Chatverlauf aus einem sozialen Netzwerk) für die praktische Übung mitgebracht werden. Hinweis: Die Daten werden NICHT DSGVO konform verarbeitet. Daher sind nur Ausschnitte zulässig, die in dieser Form bedenkenlos an mehrere amerikanische Dienstleister gesendet werden dürfen. Die zu interpretierenden Textpassagen sollten 300 Wörter nicht überschreiten.

WS 4: „Forschen ist Beziehungsaufbau“ – Ideen und Impulse zum reflexiven Umgang mit der eigenen Involviertheit in Forschungsprozesse anhand von Forschungsbeziehungen im Kontext von Hochschullehre

Organisation: Karolina Siegert, Alice Junge

(Interview-)Material für Abschlussarbeiten und eigene Forschungsprojekte im Rahmen des Studiums zu erheben und Unwägbarkeiten eines Forschungsprozesses im Kontext rekonstruktiver Sozialforschung zu begegnen, ist ein komplexes Unterfangen. Wir greifen in dem Workshop auf unsere eigenen Lehrerfahrungen im Bereich der Vermittlung von Methoden rekonstruktiver Sozialforschung und dabei vor allem (biographisch-narrativer) Interviewführung zurück. Neben einer Vermittlung von metho(dolog)dischen Vorgehensweisen bei der Erhebung und Auswertung des Materials verstehen wir Forschungsbeziehungen als in den Prämissen rekonstruktiver Sozialforschung angelegt. Insbesondere in der Vermittlung und gemeinsamen Reflexion stellen Forschungsbeziehungen und ihre Berücksichtigung für uns einen hilfreichen Zugang dar, um auch gemeinsam mit Studierenden in Seminarkontexten bspw. folgende Fragen thematisieren zu können: Wer thematisiert die eigene Rolle im Forschungskontext und wer nicht? Macht mich das Sprechen über meine Rolle im Forschungskontext angreifbar? Wie kann die Reflexion über die eigene Rolle auch theoretisch/methodologisch fundiert stattfinden? Dazu wollen wir mit dem Konzept der Forschungsbeziehungen eine konkrete Idee für die praktische Umsetzung zur Berücksichtigung von Subjektivität vorstellen und diskutieren.

Disziplin und Transdisziplinarität Part I und Part II

Organisation: Maria Kondratjuk, Laura Behrmann

Qualitative Methoden werden längst nicht mehr nur in den klassischen Disziplinen wie Soziologie, Soziale Arbeit oder der Bildungswissenschaft nachgefragt, sondern finden auch in anderen Fächern wie den Wirtschafts- oder Ingenieurwissenschaften und der Medizin Anwendung. Vor allem aber in transdisziplinären Kontexten gewinnt Qualitative Forschung an Bedeutung (Stichwort: transformative Wissenschaft), da komplexe gesellschaftliche Problemlagen nicht mehr nur aus Einzeldisziplinärer Perspektive bearbeitet werden können. Qualitative Forschung selbst wird als transdisziplinäres Phänomen bezeichnet. Leitende Fragen für diesen Themenkomplex sind u.a.: Welche Lehrformate erweisen sich (trans-)disziplinär als angemessen und haben sich bewährt? Was unterscheidet Transdisziplinarität als Erkenntnisprinzip von transdisziplinärer Forschung? In welchem Verhältnis stehen disziplinäre Einhegungen und transdisziplinäre Öffnung?